

Kind und Kino

Autor(en): **Kaufmann, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **20 (1934)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537063>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kind, sondern auch später Milch trinkt und einmal zu den Pionieren gehören will, die im Militärdienst und bei der Arbeit nicht Bier, sondern die herrliche Milch unserer Schweizerbauern trinken.

Im Klassenwettbewerb werden saubere Papierstreifen hergestellt mit den Worten: „Jung

gewohnt, alt getan“ und der schönste dem schönen Wandbild beigelegt.

Lausanne.

M. Oettli.

Farbige Verkleinerungen des Bildes zum Ausschmücken von Schüleraufsätzen können in kleinerer Anzahl unentgeltlich bezogen werden bei der «Schweiz. Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus», Av. Dapples 5, Lausanne.

Eltern und Schule

Kind und Kino

An dieser Stelle (Heft 7) haben wir neu-lich „Ueber Nervosität“ geschrieben. Wir erwähnten dabei auch das Kino. Kurz hernach kam uns interessantes Material über „Einfluss des Kinos auf die Sittlichkeit“ zu Gesicht. Es findet sich in „Theologisch-praktische Quartalschrift“ (vulgo „Linzer Quartalschrift“) 1934. 87. Jahrgang, Nr. 2, Seite 332. Weil da auch von „Kino und Nerven“ die Rede ist, möchten wir Eltern und Lehrer auf diese Materialsammlung aufmerksam machen und auch schon eine kleine Auslese bieten.

Rektor Tertilt berichtet, dass in einer Anstalt für gefährdete und gefallene Mädchen eine Umfrage gehalten wurde. Ohne ihren Namen zu verraten, sollten die Zöglinge kurz und offen niederschreiben, was sie vom Kino hielten. Zufällig kennen wir jene Anstalt sehr gut; wir haben vor einigen Jahren ihre Insassen dokumentarisch nach Herkunft und Vorleben studiert. Auch darüber liessen sich merkwürdige Mitteilungen machen. Doch geben wir nun den Kindern das Wort über das Kino!

78 Mädchen schrieben ihre Erfahrungen auf, und nur acht erklärten, dass ihnen der Film in keiner Weise geschadet habe. Sie erwähnen ausdrücklich, mit den Eltern oder mit der Schule im Lichtspielhaus gewesen zu sein und nur Naturfilme, Märchen und Religiöses gesehen zu haben. Das Gros der Siebzig gesteht

offen, dass ihre Lebenstragödie im Kino angefangen habe.

Acht betonen körperliche Schäden, zumal Augenschwäche und . . . Nervosität. Schreibt da eine: „Durch die flimmernde Leinwand und die aufregenden Szenen wurde ich völlig nervös und übellaunig. Ich hatte keine Lust mehr, meine Schularbeiten zu verrichten.“ Eine andere bekennt: „Auch durch harmlose Filme wurden meine Nerven sehr erregt, dass es recht schlimm wurde.“

13 Mädchen bezeichnen als Folge des Kinos die Unlust an der Arbeit und am Gebet. Hier nur eine Zeugin: „Ich bin 15 Jahre alt. Seit mehreren Jahren besuche ich das Kino. Ich habe manches Gute dort gesehen; aber von den schlechten Bildern wurden meine Gedanken viel mehr beseelt. Ich wurde träumerisch und arbeitete nicht gern und wurde empfindlich bis dort hinaus.“

Dass selbst der Schulfilm sich schädlich auswirken kann, zeigt folgendes Geständnis: „Mit 12 Jahren kam ich mit der Schule ins Kino. Die Bilder haben mich sehr gereizt. Nachher ging ich immer heimlich hin. Bald besuchte ich das Stück „Die Tänzerinnen für Südamerika“ und „Er und Sie“. Ich konnte nicht mehr arbeiten, hatte auch keinen Appetit mehr. Ich sonderte mich von der Familie ab und suchte schon als Kind Verkehr anzuknüpfen, wie ich im Film gesehen hatte. . . . Bald war ich ganz verdorben.“

20 Mädchen heben eigens hervor, dass sie das Geschaute gar nicht mehr vergessen konnten. Eine Sechzehnjährige erzählt: „Ich be-

suchte zwei Monate mehrere Male in der Woche das Kino. Ich sah dort Liebesromane, die nicht alle schlecht waren. Doch (!) meine Phantasie arbeitete das Gesehene weiter aus und trieb mich, Gleiches zu tun . . . Selbst zum Dieb wurde ich, um das zu können, was ich im Kino gesehen hatte. Selbst jetzt, nach drei Jahren, stehen mir die Bilder, trotz meiner guten Umgebung, immer noch vor Augen."

Auch auf die Gefährlichkeit des „Milieu“ (Dunkel und Wärme und Enge des Kinoraumes) wird hingewiesen. „Die elegante Aufmachung, die Wärme, die Dunkelheit, die ganze Atmosphäre bereiten das „Folgende“ vor. Die Musik mit den Bildern wirkten ungemein auf mich, peitschten die Nerven auf und erweckten den Wunsch, Gleiches zu erleben. Die Sinnlichkeit wird erregt, alle niedern Triebe werden geweckt; und dann ist es ein Leichtes, ein junges Mädchen zu verführen. Schon dort in der Dunkelheit erlaubt man sich allerhand Frechheiten."

Manche geben zu, dass sie durch das Kino richtige Trotzköpfe wurden, dass ihnen Haus und Heim verleidete, dass die Abenteuerlust über sie kam und dass sie eines Tages vom Elternhaus davonliefen.

Die Berichte der Mädchen erreichen ihre tragische Höhe, wo das Kino als der Anfang eines eigentlichen Sünden- und Lasterlebens geschildert wird. 37 von den 78 Schreiberinnen beichteten da herzergreifend. Nur eine sei gehört! „Als sonniges, harmloses Mädchen gehe ich ins Kino. Da das Bild „Zwei Menschen lieben sich!“ Ich gehe heim. Sonderbar! Wo ist meine Ruhe? Meine Nerven sind aufgepeitscht. Die Leidenschaften und das Sichsehnen sind geweckt. Ich will auch geliebt sein und lieben wie jene Filmdiva, und fordert dies auch das Höchste, die Reinheit, die Ehre . . . Was macht's? Ruhe und Verstand sind fort — bis zum grausigen Erwachen."

Diese Auslese genüge! Unglückliche Kinder werden zu Anklägern einer sog. Kulturerrungenschaft unseres 20. Jahrhunderts. Würde nicht der grösste Kinderfreund gerade in unsern Tagen nochmals sagen: „Weinet

nicht über mich, sondern über euch und eure Kinder!“ — ??

Der Herausgeber der Materialsammlung ist kein Fanatiker. Er betont ausdrücklich, es gehe nicht an, nun das Kino in Bausch und Bogen zu verdammen. Er unterscheidet nüchtern zwischen Film und Film. Freilich bringt er auch die treffliche Warnung an: „Es geht doch nicht an, wenn wir auch in einen guten Film gehen in ein Lokal, in welchem am folgenden Tage die grösste Gemeinheit produziert wird. Es wäre doch bitter, wenn junge Menschen für den Kinobesuch sich auf unser Beispiel berufen könnten.“ Und noch eine besondere Mahnung an die Eltern! „In den Geständnissen der Mädchen kommt immer wieder die Klage zum Ausdruck: Hätten meine Eltern mich doch rechtzeitig aufgeklärt! Meine Aufklärung musste ich zu meinem Verderben im Kino holen."

Wir möchten den Gedanken beifügen: Jedes Volk hat schliesslich das Kino, das es selber begünstigt. Unser Volk könnte es allmählich wissen, dass das heutige Kino in nur zu weitem Umfange eine schmutzige Geschäftsspekulation auf „das Tier im Menschen“ ist. Das sollte sich namentlich ein „souveränes Volk“ nicht bieten lassen. Die sittlichen Schmarotzer an unserem Volkstum sind gefährlicher als die wirtschaftlichen und politischen Parasiten. Unzählige Katholiken machen Exerzitien! Haben sie je beachtet, dass es Dinge gibt, die der Mensch „abstinento“ d. h. durch Verzicht behandeln soll? Deutlicher gesprochen heisst das „Boycott“.

Francis Bacon, der englische Philosoph, meint in seinen Essays: die sinnlichen Genüsse erreichen schnell ihren Sättigungspunkt, die geistigen dagegen nie. Mag sein! Aber wenn der sinnliche Sättigungspunkt erreicht ist, ist in der Regel das Menschenkind ruiniert. Die Philosophie hilft uns nicht, wohl aber christliche Grundsätzlichkeit, auch . . . punkto Kino.

Zürich.

Emil Kaufmann.